

HELMUT DORNMAYR

## Benachteiligte Jugendliche am Arbeitsmarkt: Jugendliche ohne Berufsausbildung

Ausgewählte Ergebnisse einer ibw-öibf-Studie<sup>1</sup> im Auftrag des AMS Österreich über 20-24-Jährige ohne Sekundarabschluss II

**D**ie Untersuchung der Bildungsverläufe, Qualifikationen und Kompetenzen von 20-24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II (d.h. mit höchster abgeschlossener Ausbildung Pflichtschule) ermöglicht eine differenzierte Status-Quo-Analyse und zeigt mögliche Handlungsbedarfe und -szenarien zur Senkung der Drop-Out-Quote im österr. Bildungswesen: Stärkenfokussierung, qualitativer und quantitativer Ausbau der Bildungs- und Berufsberatung, spezielle Maßnahmen zur Integration von MigrantInnen.

Der Zusammenhang zwischen Berufsausbildung und Arbeitsmarktchancen ist evident: Die Arbeitslosenquote von Personen mit höchster abgeschlossener Ausbildung Pflichtschule lag 2005 bei 16,4%, jene von allen anderen weiterführenden Ausbildungen (Lehre, BMS, BHS, AHS, Universität, FH, Akademien) betrug zumindest jeweils unter 7%.<sup>2</sup> Jugendliche und Jungerwachsene ohne abgeschlossener Berufsausbildung können daher zweifellos als am Arbeitsmarkt besonders benachteiligt bezeichnet werden.

### **Beschreibung der 20-24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II:**

Laut Volkszählung 2001 verfügen **17% der 20- bis 24-Jährigen über keinen Sekundarabschluss II**, d.h. ihre höchste abgeschlossene Ausbildung ist die Pflichtschule. **Stark überrepräsentiert** im Hinblick auf nicht abgeschlossene weiterführende Ausbildungen sind **AusländerInnen**. Während bei 20-24-Jährigen mit österreichischer Staatsbürgerschaft der Anteil an (ausschließlichen) PflichtschulabsolventInnen lediglich 13% beträgt, liegt dieser Anteil bei Personen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft bei 47%. Nicht ganz ein Drittel (32%) der 20-24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II sind gemäß Volkszählung 2001 AusländerInnen (Quelle: Statistik Austria + ibw-Berechnungen).

Die Benachteiligung von Personen mit Migrationshintergrund im Bildungszugang wird noch deutlicher sichtbar, wenn – wie etwa in einer ibw-Befragung von 20- bis 24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II sichtbar – anstatt des Differenzierungsmerkmals Staatsbürgerschaft das Kriterium der Muttersprache herangezogen wird. Rund die Hälfte (51%) der befragten 20-24-Jährigen mit höchstens Pflichtschulabschluss hat eine andere Muttersprache als Deutsch.

**77%** der befragten 20- bis 24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II haben **zumindest eine weiterführende**

**Ausbildung nach der Pflichtschule begonnen**, wobei sich eine **besonders geringe Zugangsquote** (lediglich 50% bei den 20-24-Jährigen Frauen ohne Sekundarabschluss II mit nicht-deutscher Muttersprache) **zu weiterführender Bildung für Frauen mit nicht-deutscher Muttersprache** zeigt.

### **Wie verteilen sich nun die Befragten auf die begonnenen Ausbildungswege?**

32% der befragten 20- bis 24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II haben eine Lehre vorzeitig abgebrochen und weitere 5% haben zwar die gesamte Lehrzeit, nicht aber die Lehrabschlussprüfung absolviert. 13% haben eine BHS, 11% eine AHS und 5% eine BMS vorzeitig verlassen. Zusammengerechnet lässt sich sagen, dass sich die **Zahl der echten „Drop-Outs“ zu fast gleichen Teilen auf das duale System (32%) und den Bereich der mittleren und höheren Schulen (31%)<sup>3</sup> verteilt.**

**Ein Fünftel** der Befragten (20%) **besucht** aktuell (d.h. zum Befragungszeitpunkt) **noch eine weiterführende formale Ausbildung**. Der Großteil davon entfällt auf BHS (8%) und Lehre (7%). 1% besucht sogar eine Hochschule.<sup>4</sup>

Auf Basis dieser ibw-Befragung im Jahre 2005 lässt sich die **Zusammensetzung der 17% der 20- bis 24-Jährigen**, welche (gemäß VZ 2001) über **keinen Sekundarabschluss II** verfügen, (vereinfacht zusammengefasst) folgendermaßen **schätzen**:

- **4%** haben **keine weiterführende Ausbildung begonnen**.
- **5%** haben eine **Lehre abgebrochen**.
- **5%** haben eine **Ausbildung in einer BMHS abgebrochen**.
- **3%** befinden sich aktuell **noch in einer weiterführenden Ausbildung** (vor allem BHS und Lehre).

Insgesamt rund 40% der befragten 20-24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II haben konkrete Pläne, in den nächsten Jahren die Lehrabschlussprüfung bzw. die Matura „nachzuholen“. 30% planen zudem den Besuch sonstiger Ausbildungen/Kurse.

**Ursachen für nicht vorhandene Ausbildungsabschlüsse:**

Die maßgeblichen **Ursachen** für (bisher) nicht erreichte Sekundarabschlüsse II sind mannigfacher Art. An vorderster Stelle stehen **Schulfrust** in Form der Aussage „Ich wollte einfach nicht mehr in die Schule gehen“ (25% stark zutreffend), der **Wunsch, eigenes Geld zu verdienen** (22% stark zutreffend) und **mangelnde Vorstellungen über Ausbildungswünsche und -möglichkeiten** (17% stark zutreffend). Dies zeigt nicht zuletzt auch die **Notwendigkeit einer alle Jugendlichen erreichenden Bildungs- und Berufsberatung**.

Aspekte eines **unzureichenden Ausbildungsangebots** spielen eine vergleichsweise geringere Rolle. Ein Teil konnte **keine passende Lehrstelle** finden (10% stark zutreffend) und ein kleiner Teil **keinen passenden Platz in einer weiterführenden Schule** (2% stark zutreffend).

Generell ist darauf zu verweisen, dass es auch darüber hinaus eine erhebliche Zahl von Abbruchgründen gibt, die in keinem Zusammenhang zu Lernschwächen oder

Motivationsmängeln stehen (wie z.B. Schwangerschaften, Übersiedlung der Eltern, Konkurs/Stilllegung des Lehrbetriebs, gesundheitliche Probleme/Behinderung, etc.). Für 5% der Befragten war zudem (auch) der Wunsch der Eltern stark ausschlaggebend, die gegen eine weiterführende Ausbildung waren.<sup>5</sup>

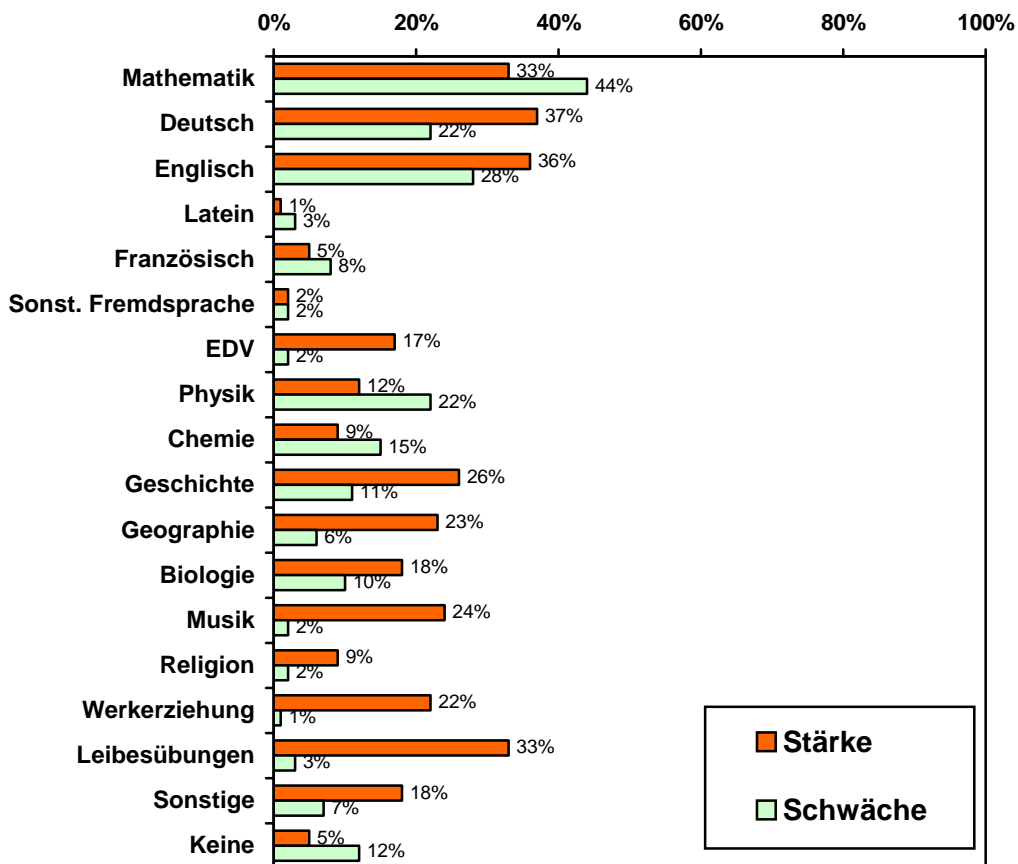
**Erforderlicher Perspektivenwechsel - Von der Defizitbetrachtung zur Potentialentwicklung:**

Einen zentralen Teil dieser Studie bildete die Analyse der **Kompetenzen** der 20- bis 24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II. Dies ist nicht nur unter dem Aspekt der Beurteilung der Arbeitsmarktchancen dieser Gruppe wichtig, sondern auch unter dem Gesichtspunkt, dass die **Förderung von Stärken** in der Regel **mehr Erfolg, mehr Freude und eine höhere Motivation** bewirkt als die **Bekämpfung von Schwächen**.

Die Befragung des ibw zeigt deutlich, dass auch die 20- bis 24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II eine Reihe von formalen Qualifikationen erworben haben und über formelle und informelle **Kompetenzen** in unterschiedlichster Form verfügen. Selbst wenn nur die über Schulfächer abgebildeten Fähigkeiten betrachtet werden, **überwiegen die Stärken eindeutig die Schwächen**.

GRAFIK 1:

**Stärken- und Schwächenanalyse Schulfächer**  
(Mehrfachantworten möglich)



Quelle: ibw-Befragung (n = 261 Personen im Alter von 20-24 Jahren ohne Sekundarabschluss II)  
Anmerkungen: Summe > 100% da Mehrfachantworten möglich. LAP = Lehrabschlussprüfung.

Leider scheitern viele in der Ausbildung an einzelnen Schwächen, da im österreichischen Bildungswesen das **Hauptaugenmerk anstatt der besonderen Förderung von individuellen Stärken und Ressourcen eher auf der generellen Vermeidung von Schwächen** liegt. Sehr eindrucksvoll belegt diesen Umstand die **Analyse der Stärken und Schwächen nach Schulfächern** (siehe Grafik 1), bei der die befragten 20-24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II gebeten wurden, sich an ihre Schulzeit zu erinnern: Selbst in jenem Fach (Mathematik), in dem der größte Anteil an Schwächen (44%) besteht, haben 33% eine ihrer besonderen Stärken. Nur in fünf – eher formal strukturierten – Fächern (Mathematik, Physik, Chemie, Latein, Französisch) bestehen bei den Befragten häufiger Schwächen als Stärken. In Summe **überwiegen die Stärken** (z.B. auch in Deutsch, Englisch und EDV) **eindeutig die Schwächen**. Nur 5% können beispielsweise auch keine Fächer angeben, in denen sie besonders gut waren, aber 12% hatten in keinem Fach besondere Schwierigkeiten.

**Institutionelle Einbettung:**

Im Zusammenhang mit der Analyse der Lebens- und Berufssituation von Jugendlichen und Jungerwachsenen ohne abgeschlossener Berufsausbildung kommt auch der Frage der Nutzbarkeit von Ressourcen und Unterstützungsangeboten hohe Bedeutung zu:

Aufschluss über die Beziehung zu und Unterstützung durch Institutionen gibt eine Analyse der institutionellen Kontakte (vgl. Grafik 2). **Am häufigsten Kontakt** hatten die befragten 20-24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II bisher zum **AMS (75%)**. Dies ist auch jene Institution, von der der relativ größte Teil (**28%**) der 20- bis 24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II angibt, dort **tatsächlich Hilfe erhalten** zu haben. Anteilsmäßig betrachtet ist dies allerdings nur ein gutes Drittel der mit dem AMS in Kontakt Getretenen, welche das Gefühl hatten, dass ihnen tatsächlich geholfen wurde.

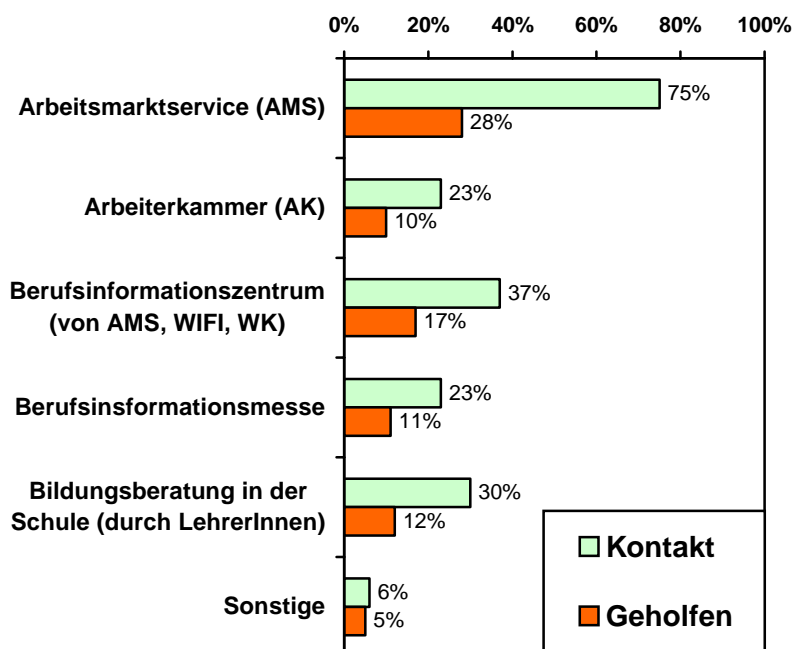
An zweiter Stelle sowohl betreffend Kontakthäufigkeit (37%) als auch tatsächlich erhaltene Hilfestellung (17%) liegen die Berufsinformationszentren.

Erst an dritter Stelle rangiert die Bildungsberatung in der Schule (durch LehrerInnen). Nur 30% verweisen auf einen diesbezüglichen Kontakt und 12% auf eine tatsächlich erfolgte Hilfestellung. Das bedeutet umgekehrt, dass – laut eigener Einschätzung – **rund 70%** der 20- bis 24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II **keine Bildungsberatung in der Schule** erfahren haben.

Generell kann zudem als problematisch betrachtet werden, dass in der Regel nicht einmal der Hälfte der Personen, welche Kontakte zu Institutionen hatten, das Gefühl vermittelt werden konnte, dass ihnen dort tatsächlich geholfen worden ist.

GRAFIK 2:

**Institutionelle Kontakte und Unterstützung**  
(Mehrfachantworten möglich)



Quelle: ibw-Befragung (n = 261 Personen im Alter von 20-24 Jahren ohne Sekundarabschluss II)

Exakte Frageformulierung: „Die Situation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Ausbildung und am Arbeitsmarkt ist heute oft sehr schwierig. Es gibt allerdings auch verschiedene Einrichtungen, die dafür zuständig sind, Jugendliche in dieser schwierigen Phase zu unterstützen. Mit welchen dieser Einrichtungen hatten Sie bereits einmal Kontakt?“

„In welchen dieser Einrichtungen, mit denen Sie Kontakt hatten, wurde Ihnen aus Ihrer Sicht tatsächlich geholfen?“

Weitere interessante Aufschlüsse ermöglicht die Analyse des Kontaktes zu den verschiedenen Institutionen nach Muttersprache. AMS und AK erreichen die Gruppe der 20- bis 24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II relativ unabhängig vom Vorliegen eines Migrationshintergrundes, während bei den Berufsinformationszentren, der Berufsinformationsmesse und der Bildungsberatung in der Schule eklatante Unterschiede nach Muttersprache bestehen. Besonders drastisch ist dies bei der Bildungsberatung in der Schule. 45% der Befragten mit deutscher Muttersprache, aber nur 14% der Befragten mit einer anderen Muttersprache haben diese erfahren. Dies könnte zu einem kleinen Teil auch in Zusammenhang mit einer kürzeren Verweildauer im österr. Ausbildungssystem stehen. Jedenfalls verweist dieses Ergebnis aber auf **drastische Defizite im Bereich Bildungs- und Berufsorientierung und -information für Jugendliche mit Migrationshintergrund.**

#### **Conclusio:**

Gemäß Volkszählung 2001 verfügen 17% der 20- bis 24-Jährigen über keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Bildungsabschluss. Hierbei handelt es sich aber um keine in sich homogene Gruppe, ebenso wie die Arbeitsmarktsituation und -perspektiven in hohem Maße variieren. Die Befragung des ibw veranschaulicht dieses breite Spektrum an individueller Betroffenheit, das von Personen mit massiven gesundheitlichen Problemen (inkl. Drogenabhängigkeit) bis zum erfolgreichen Profifußballer oder Musiker und Kunststudenten reicht.

Aus **Arbeitsmarktperspektive** lässt sich außerdem (siehe Gesamtstudie) eine quantitative Differenzierung dahingehend vornehmen, dass etwa ein Drittel als beruflich zufriedenstellend integriert (und regelmäßig beschäftigt) bezeichnet werden kann, währenddessen ebenfalls gut ein Drittel arbeitslos oder sehr unregelmäßig beschäftigt ist. Rund ein Fünftel befand sich zum Befragungszeitpunkt noch in einer weiterführenden formalen Ausbildung (hauptsächlich BHS und Lehre). Den Rest bilden Personen in Karenz, beim Präsenz-/Zivildienst, etc. Der **Anteil an echten „Aussteigern“**, d.h. von Personen die weder eine Ausbildung machen wollen, noch Lust zu arbeiten haben, ist unter den 20- bis 24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II aber **gering** (3%). Diese sind überwiegend männlich und haben Deutsch als Muttersprache.

Aus **Bildungsperspektive** lässt sich feststellen, dass 77% der befragten 20- bis 24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II immerhin eine weiterführende (formale) Ausbildung nach der Pflichtschule begonnen haben. Der Anteil jener, die keine weiterführende Ausbildung begonnen haben, ist vor allem unter Frauen mit nicht-deutscher Muttersprache (50%) besonders hoch. Fast die Hälfte der Befragten hat zudem verschiedenste non-formale Aus- und Weiterbildungskurse besucht. Auch in ihrer Selbsteinschätzung können nahezu alle Befragten deutlich machen, dass sie über eine **Vielzahl arbeitsmarkt-relevanter Kompetenzen und persönlicher Stärken** verfügen.

#### **Empfehlungen:**

Bei allen Überlegungen hinsichtlich einer Verbesserung der (nachträglichen) Integration von Jugendlichen/Jungerwachsenen ohne Berufsausbildung in Arbeitsmarkt, Bildungssystem und Gesellschaft sollte vor allem ein (präventiver) Aspekt an erster Stelle stehen: Das **Ausbildungssystem selbst** – insbesondere auch dessen Exklusionswirkung bedingt durch die Fokussierung der Schwächen anstatt der Stärken von Jugendlichen. Grundlegender Reformbedarf zur Reduktion von frühzeitigen Bildungsausstiegen kann auch darin gesehen werden, Anrechenbarkeiten und Durchlässigkeit im gesamten berufsbildenden Schulwesen (z.B. zwischen Lehre und BMHS) zu erhöhen.

(Weitere) Konkrete **Empfehlungen** zur Verringerung der Drop-Out-Quote im österreichischen Bildungswesen und zur Verbesserung der beruflichen Integration von Jugendlichen/Jungerwachsenen ohne Sekundarabschluss II - wie die **Fokussierung auf die Förderung von Kompetenzen und Stärken**, der Ausbau der Bildungs- und Berufsberatung, die Anerkennung und Weiterentwicklung informell erworbener Kompetenzen und Teilqualifikationen („Drop-Outs“), spezielle Angebote für MigrantInnen, der Ausbau/ die Weiterentwicklung innovativer und alternativer Ausbildungsmodelle und Lernformen, Case Management, eine nachhaltige Akteursvernetzung, etc. - können der diesem Artikel zugrunde liegenden Gesamtstudie<sup>6</sup> entnommen werden. Insbesondere sei hier explizit auf die **Notwendigkeit einer alle Jugendlichen erreichenden, umfassenden, frühzeitigen und qualitativ hochwertigen Bildungs- und Berufsberatung (inkl. Berufsorientierung)** in der Schule durch entsprechend qualifizierte Bildungs- und ArbeitsmarktexpertInnen verwiesen.

Die gesamte Studie steht auf der Homepage des ibw als Download zur Verfügung:

[http://www.ibw.at/html/infos/pdf/benachteiligte\\_jugendliche.pdf](http://www.ibw.at/html/infos/pdf/benachteiligte_jugendliche.pdf)

<sup>1</sup> Vgl. Dornmayr, Helmut / Schlögl, Peter / Schneeberger, Arthur / Wieser, Regine (2006): Benachteiligte Jugendliche – Jugendliche ohne Berufsausbildung. Qualitative und quantitative Erhebungen. Arbeitsmarkt- und bildungspolitische Schlussfolgerungen, Wien.

<sup>2</sup> Vgl. Zajic, Barbara (2006): Arbeitsmarkt & Bildung – Jahreswerte 2005, AMS info Nr. 79

<sup>3</sup> 13% BHS, 11% AHS, 5% BMS, 2% Vorbereitungskurse für Externistenmatura.

<sup>4</sup> Fachhochschul-Studiengänge für Sozialarbeit und Universitäten der Künste (welche auch ohne Matura/Sekundarabschluss II besucht werden können).

<sup>5</sup> Die Aussage „Meine Eltern wollten nicht, dass ich eine weiterführende Ausbildung mache.“ traf wiederum am häufigsten für Frauen mit nicht-deutscher Muttersprache zu (14% stark zutreffend). Umgekehrt betonten aber 73% der Frauen mit nicht-deutscher Muttersprache, dass diese Ursache für sie gar nicht zutraf.

<sup>6</sup> Vgl. Dornmayr, Helmut / Schlögl, Peter / Schneeberger, Arthur / Wieser, Regine (2006): a.a.O.